Das große Völkerringen.

Nur ein Protest.

Der Vierverband hat es diesmal sehr eilig gehabt. Wochen- und monatelang hat er alles, was bulgarisches Menschenantlitz trägt, umbuhlt und umschmeichelt, um sich das scharfe Schwert des Königs Ferdinand nicht entgehen zu lassen. Jetzt aber, da er sieht, daß aller Liebe Mühe umsonst war, hagelt es ordentlich von feindseligen Kundgebungen auf das arme Bulgarien hernieder. Alle Entschädigungen, die man ihm freundlichst für unbestimmte Zeiten in Aussicht stellte, werden feierlich zurückgezogen; die diplomatischen Vertreter der „großen und gerechten Sache" rüsten in Sofia zur Abreise; Rußland — der berufenste Sittenwächter im Völkerleben — fordert, daß Bulgarien binnen 24 Stunden in Sack und Asche Buße tun und sich offen und rückhaltlos den Entente-Mächten anschließe; General Hamilton, der Oberbefehlshaber der Dardanellenarmee, erscheint urplötzlich in größerer Begleitung in Saloniki, wo er nach einem geeigneten Ausschiffungsplatz für seine Söldnerscharen Umschau hält, und General d'Amade, sein vor den Dardanellen in der Befehlsführung verunglückter Kollege von der andern Fakultät, ist gleichfalls zur Stelle und läßt bereits die ersten Staffeln des zur Unterstützung Serbiens bestimmten Expeditionskorps an Land bringen. Griechenland und seine Neutralität? Bei solchen Kleinigkeiten hält der Vierverband sich natürlich keinen Augenblick auf. Man teilt in Athen einfach mit, daß die hohen Herren in Paris und London beschlossen haben, das und das zu tun, und damit ist die Sache erledigt. Ihr guter Freund, der Ministerpräsident Venizelos, wird wohl den unvermeidlichen Protest erheben, um dem König, seinem Gebieter, die schuldige Reverenz zu erweisen. Aber aufzuhalten braucht man sich selbstverständlich bei dieser Lufterschütterung nicht im geringsten: im Gegenteil, auch für Griechenland ist jetzt die Zeit zum Handeln gekommen. England und Frankreich kommen ja als Serbiens und also auch als Griechenlands Freunde. Neutralität hin, Neutralität her! Man verlangt natürlich nur von anderen Leuten, daß sie respektiert werde, und besonders der deutsche Durchzug durch Belgien ist und bleibt eine Todsünde wider die heiligsten Gebote des Völkerrechts. Mit Herrn Venizelos ist man ja innerlich vollkommen einig — genau wie vor dem Weltkriege mit König Albert von Belgien —, da kostet der Spaß nur ein bischen Augurengezwinker, und man kann sofort wieder zum Ernst des Lebens übergehen.

In der Tat, Herr Venizelos hat protestiert, matt und zurückhaltend, wie man es von ihm nach dieser Seite hin nicht anders erwarten konnte. Beide Mächte, ließen England und Frankreich ihm mitteilen, zählen auf Griechenland, „das bis heute alle Beweise seiner Freundschaft gab, damit es sich den getroffenen Maßnahmen nicht widersetze". Die Antwort lautet: die griechische Regierung habe die Pflicht, gegen den Durchmarsch fremder Truppen durch hellenisches Gebiet zu protestieren, der der griechischen Neutralität einen um so empfindlicheren Schlag versetze, als er von zwei großen kriegführenden Nationen unternommen werde. Auch der Umstand, daß diese Neutralitätsverletzung geschehe, um Serbien zu helfen, ändere nichts an der Rechtslage, so lange der casus foederis, also der Bündnisfall für Griechenland nicht eingetreten sei. Der Protest beschränkt sich also eigentlich auf die Wahl des Zeitpunktes für die Truppenlandungen in Saloniki. Hätten Frankreich und England noch ein paar Tage gewartet, bis die Gefahr, die Serbien gegenwärtig — von zwei Seiten her — bedroht, unmittelbar greifbare Gestalt angenommen, dann wäre gegen ihr Vorgehen nichts einzuwenden gewesen. Die Verbündeten wollen aber diesmal lieber zu früh als zu spät kommen, und da kam es ihnen auf etwas mehr oder weniger Neutralitätsverletzung gegenüber einem Staate wie Griechenland, der sich schon bisher allerlei hat gefallen lassen müssen, nicht ankommen. Sie wollen die Bahnverbindung nach Nisch und Belgrad in die Hand nehmen, ehe von bulgarischer Seite etwas gegen sie unternommen werden kann. Sie wollen wohl auch Macedonien besetzen, um deutlich und unzweifelhaft zu machen, daß auf dem Balkan kein Apfel vom Baume fallen darf, wenn sie damit nicht einverstanden sind. Ob Griechenland, nachdem es einen Backenstreich erhalten hat, hinterher in den Schmollwinkel gehen oder auch noch die andere Wange darreichen wird, um den Vierverbandsmächten durch Stellung von Truppen dienstbar und gefällig zu sein, das schiert sie im Augenblick recht wenig; das sind spätere Sorgen. Zunächst kennen sie nur ein Gebot: Los gegen Bulgarien — und dem haben alle anderen Rücksichten sich unterzuordnen.

So weit — gut. Die Verhältnisse klären sich, und nichts kann auch uns jetzt erwünschter sein als Klarheit. Bulgarien wird wissen, wie es die doppelte Bedrohung, von Rußland mit Worten, von England und Frankreich mit Taten zu beantworten hat. Seine Mobilmachung muß nahezu oder völlig beendet sein, es kann also, wenn es will, sich seiner Haut wehren. Aber auch Deutschland und seine Verbündeten sind bereit, zu tun, was die Lage unbedingt erfordert. Die Kanonenschüsse von Semendria waren das Signal, daß neue Entschlüsse gefaßt seien. Jetzt ist der Augenblick gekommen, sie auszuführen.

•

Paris, 6. Oktober 1915. (Wtb.) Die Agence Havas erfährt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zum Ende folgen. Venizelos habe dem König darauf sein Abschiedsgesuch überreicht.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten herrscht nach den Stürmen der letzten Zeit verhältnismäßige Ruhe. In den Zusammenstößen, die sich ereigneten, behielten die deutschen Truppen überall die Oberhand.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Handgranatenangriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenwerfer in unserer Hand gelassen. — Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich Givenchy besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert, 4 französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet. — In der Champagne lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen. — Bei Vauquois kamen wir mit Minensprengungen dem Feinde zuvor, zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequetscht. Feindliche Flieger bewarfen den Ort Biache St. Vaast nordöstlich Arras mit Bomben, ein Einwohner wurde getötet, bei uns kein Schaden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt; sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

•

Deutsche U-Boote im Schwarzen Meer.

Petersburger Blätter berichten neue Einzelheiten über die rege Tätigkeit deutscher U-Boote im Schwarzen Meer.

Ein Unterseeboot tauschte an der Küste der Krim-Halbinsel, südlich von Sebastopol, ungefähr in der Höhe des Kap Chersones, mehrere Schüsse mit einer Küstenbatterie aus, brachte ein Geschütz zum Schweigen und verschwand dann wieder in südlicher Richtung. Es zerstörte ferner einen Leuchtturm, mehrere andere Strandbatterien und versenkte eine große Zahl von Handelsschiffen.

Der Marinemitarbeiter des Blattes spricht in einer Notiz seine größte Anerkennung der Taten dieses deutschen Tauchbootes aus. Der Fachmann bewundert den unglaublichen Mut und die ungewöhnliche Ausdauer, die die Mannschaft des Tauchbootes an den Tag gelegt hat. Der Aktionsradius der deutschen Tauchboote scheine tatsächlich ein unbegrenzter geworden zu sein.

•

Ein englisches U-Boot bei Rügen.

Unter deutscher Flagge.

Der Stettiner Dampfer „Svionia" der Reederei Kunstmann ist am 3. Oktober kurz nach 5 Uhr nachmittags bei Arcona durch ein feindliches U-Boot mit Geschütz beschossen worden. Das Schiff ist bei Stubbenkammer auf Strand gesetzt.

Zehn Mann der Besatzung sind in Kolligerort gelandet, der Rest der Besatzung mit dem Kapitän und Steuermann hat sich nach Saßnitz gewendet. Die Leute erzählen, daß das U-Boot zunächst die deutsche Flagge führte, dann die englische Flagge setzte und auf 400 bis 500 Meter ohne vorherige Warnung den Dampfer beschossen habe. Daraufhin sei die Besatzung in die Boote gegangen.

•

Aus Siegesträumen erwacht.

Leichtsinnige Führung bei der Westoffensive.

General French erwähnt in seinem Tagesbefehl besonders anerkennend den General Sir Douglas Haig und die Kommandeure der Korps und der Divisionen, die unter ihm an dem Hauptangriff auf die deutschen Stellungen beteiligt waren. Ferner wird den Soldaten des alten und des neuen Heeres, sowie den Territorials Anerkennung für ihr mutiges Verhalten ausgesprochen. Unter den englischen Gefangenen dagegen hört man sehr viele Klagen über die Führung, diese habe vielfach so versagt, daß alle persönliche Tapferkeit des gemeinen Mannes nichts genützt habe. Im besonderen wird dazu berichtet:

Der englische General B. war mit seinem Stabe vollkommen außer Fühlung mit seinen Truppen geraten und hatte in der Meinung, völlig sicher vor den von ihm geschlagen gehaltenen Deutschen zu sein, in dem Unterstande eines deutschen Hauptmanns sich zur Rast niedergelassen. Davon, daß die hier vorübergehend eingedrungenen Engländer schon längst teils aufgerieben, teils in eiliger Flucht zurückgegangen waren, hatte dieser Divisionsstab keine Ahnung bis zu dem Augenblicke, wo einige schlesische Kriegsfreiwillige mit Handgranaten vor dem Unterstande erschienen und den in Siegesträumen schlafenden General nebst seinem kartenspielenden Stabe gefangennahmen.

Auch die französischen Soldaten erzählen, daß man sie vollkommen ungedeckt in dichten Massen vorstürmen ließ, da die Deutschen schon in die Flucht geschlagen oder niedergemetzelt seien. Als dann der deutsche Eisenhagel über sie herniederging, seien sie auch aus dem Siegestraum herausgerissen worden.

Joffre schwer enttäuscht.

Aus Genf wird berichtet: Auffällig sind die Lücken im Joffreberichte, es fehlen die Ortsnamen Massiges und Ville sur Tourbe vollständig, um das Geständnis des den Brigaden Langle de Carys widerfahrenen Mißgeschicks zu vermeiden. Die Fachkritik zeigt eine Verstimmung, weil durch das neuerliche Scheitern der französischen Durchbruchsversuche in dem von Teichen durchzogenen Gelände nächst Maisons de Champagne die Festigkeit der deutschen Stellungen abermals vollgültig erwiesen ist. Auf der ganzen deutschen Linie zwischen Auberive und Ville sur Tourbe endete jedes französische Unternehmen mit einer schweren Joffreschen Enttäuschung. Auch zwischen Souchez und Givenchy hatten die Franzosen keinen Erfolg. Der Fünfstraßenpunkt zwischen Angres, Souchez und Givenchy wurde nach einem deutscherseits überaus geschickt eingeleiteten und glänzend durchgeführten Gegenangriff zurückgenommen und der Gegner in die Flucht geschlagen.

Der Fliegerangriff auf Luxemburg.

Der französische Fliegerangriff auf die friedliche neutrale Stadt Luxemburg, dem ein Osterreicher, ein Belgier, eine Deutsche und ein Luxemburger zum Opfer fielen, hat große Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen. Ein französisches Flugzeuggeschwader erschien am Sonntag früh während des Gottesdienstes über der Stadt und warf etwa 16 Bomben ab, wovon einige nicht platzten. Die Explosion der Bomben rief eine Panik in den Kirchen hervor, was um so heimtückischer war, als die Bomben in unmittelbarer Nähe der Dominikanerkirche und der Kathedrale niederfielen.

•

Der Winterfeldzug in den Alpen.

Bewegliche italienische Klagen.

Cardonas Wetterberichte erhalten jetzt, wo der grimme Winter seinen Einzug in die Alpenregionen gehalten hat, einen tragischen Beigeschmack. Die Schwierigkeiten in der Kriegszone werden jetzt wirklich ungeheuer. Der „Corriere della Sera" meldet:

Der Winter habe bereits mit heftigen Schneestürmen und schneidender Eiseskälte eingesetzt, so daß die Soldaten im Hochgebirge fortwährend der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt seien. In ruhiger Haltung im Freien zu verweilen oder zu übernachten sei unmöglich. Man müsse darum in den Operationszentren warme Unterkunftsräume mit allen nötigen Erfordernissen anlegen. Die Transporte seien überaus schwierig und langsam geworden. Ebenso aber auch die Märsche der Truppen, wodurch alle militärischen Operationen auf das äußerste erschwert und gehemmt werden. Bei Umgehungsmanövern laufen die auf die anderen wartenden Kolonnen immer Gefahr, zu erfrieren. Außerdem setze die Langsamkeit des Marsches, im Verein mit der größeren Zielmöglichkeit auf den Schneefeldern die Truppen allzusehr dem feindlichen Feuer aus.

Wie der „Times" aus Mailand berichtet wird, stehen die Laufgräben am unteren Isonzo und in der Gegend von Görz völlig unter Wasser.

•

Die Landung bei Saloniki.

Der Vierverband hat seine wiederholt angekündigte Absicht, als Gegengewicht gegen die Rüstungen Bulgariens eine Landung in Saloniki zu bewerkstelligen, nunmehr ausgeführt. General Hamilton ist dabei, alles weitere zu veranlassen. Wie groß die Truppen-

macht ist, die hier, ohne Rücksicht auf die griechische Neutralität, ans Land gebracht werden soll, ist noch nicht bekannt. Sollten es wirklich 150000 Mann sein, wie die Vierverbandspresse behauptet, so müßten sie der Dardanellenarmee entnommen sein, denn sonst hat der Vierverband keine Soldaten zu versenden.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Neutrale Urteile über Joffres Offensive.

Berlin, 5. Okt.

Die „Politiken", das führende Regierungsblatt in Kopenhagen, weist darauf hin, daß neutrale Militärschriftsteller die Behauptung aufgestellt hätten, daß ein Durchbruch der deutschen Front im Westen unmöglich sei. Kurz nach Beginn der neuen französisch-englischen Offensive habe man glauben können, daß dieses theoretische Urteil in der Praxis umgestoßen werden würde; jetzt scheine es aber, daß jene Militärkritiker recht behalten würden. Und im Berner „Bund" führt der weitbekannte Militärschriftsteller Stegemann aus, daß bei dem „gebremsten Durchbruch" von unseren Gegnern nahezu zwei Millionen Schuß im Trommelfeuer verschwendet und über dreißig Divisionen zum Sturm vorgeworfen worden. Aber die Deutschen hätten nicht nur das erste schlimme Moment, sondern auch eine schlimme Woche überstanden. Noch mehr: die Deutschen konnten sogar zu Gegenstößen übergehen, kurz, der englisch-französischen Generaloffensive in einer Weise begegnen, die dieser die Bedeutung einer entscheidenden Kriegshandlung zugunsten des Vierverbandes nimmt. — Mit diesen Urteilen Neutraler können wir sehr zufrieden sein.

Reuter wird kindisch.

Rotterdam, 5. Oktober.

Wenn der englisch-offiziösen Telegraphenagentur schon gar nichts mehr einfällt, um den verhaßten Deutschen etwas Böses nachzusagen, braut sie sich irgendeinen Wahnsinn zusammen, um der ihr von der Regierung vorgeschriebenen Aufgabe alltäglich nachzukommen. Was soll man dazu sagen, wenn Reuter sich aus Petersburg melden läßt, ein deutscher Oberst v. Tarlow sei zum Kommandanten des Königspalastes in Sofia ernannt worden, der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow werde durch deutsche Agenten in seiner Wohnung bewacht, damit er nicht Seitensprünge mache, alle Befehle des bulgarischen Kriegsministeriums unterlägen deutsch-österreichischer Genehmigung, im Ministerium des Äußeren betätigten sich deutsche Journalisten, die deutsche und die österreichische Gesandtschaft seien aus Furcht vor Unruhen in Festungen verwandelt .... Mehr blühender Unsinn läßt sich kaum zusammenlügen. Einen Oberst v. Tarlow gibts natürlich nicht in der deutschen Rangliste. Aber Reuter verbreitet den Wahnsinn mit ernsthaftem Gesicht. Glaubt man wirklich in London, daß solche Kindereien dem Vierverband helfen können?

Die letzten Drohungen des Vierverbandes.

Paris, 5. Oktober.

Der „Temps" meldet aus Saloniki, die Alliierten hätten noch einen Schritt in Sofia unternommen. Radoslawow wurde benachrichtigt, daß alle Vorschläge des Vierverbandes zurückgezogen seien. Bulgarien werde sich den Truppen der Alliierten gegenübersehen, wenn es Serbien angreife.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF